

## **Dóra Bobory: THE SWORD AND THE CRUCIBLE. Count Boldizsár Batthyány and Natural Philosophy in Sixteenth-Century Hungary. Cambridge Scholars Publishing. Newcastle upon Tyne, 2009, 240 Seiten**

Man kann der jungen ungarischen Historikerin Dóra Bobory nur dankbar sein, dass sie die erste selbständige Biographie von Boldizsár (Balthasar) Batthyány (1542-1590), einer der bekanntesten Gestalten des 16. Jahrhunderts in Westungarn, bzw. im nachmaligen Burgenland, verfasst hat. Dass es sich bei dem Burgherrn von Güssing um eine ganz besondere und sich vom allgemeinen Hochadel abhebende Persönlichkeit handelt, verrät bereits sein Porträt auf der Titelseite des Buches. Da blickt nicht ein Kriegsherr mit dem Morgenstern in der Hand auf den Leser, sondern ein Intellektueller, der mit dem Zeigefinger seiner linken Hand auf einen Briefumschlag deutet. Auch der Buchtitel weist auf die Polarität dieses Hochadligen hin und zeigt gleichzeitig den Schwerpunkt von Boborys Arbeit auf: „Schwert und Schmelziegel“

Im Zentrum des Buches stehen Balthasar Batthyánys naturphilosophische Interessen und Experimente. Die Autorin verwendet bewusst diesen Begriff an Stelle des Wortes Naturwissenschaften, da auf adligen Höfen durchgeführte Experimente keine exakten naturwissenschaftlichen Prozesse waren, sondern eher Beschäftigungen zum Zeitvertreib, was allerdings ihre Pionierleistungen nicht schmälert. Balthasar Batthyány, so wie viele andere west-europäische Adlige, interessierte sich für die damals moderne Alchemie, die die Hoffnung auf Vermögenszuwachs weckte durch die Entwicklung von Gold und anderen Edelmetallen, aber auch Heilmethoden erweiterte. Das andere Interessensgebiet von Balthasar Batthyány erstreckte sich auf Botanik, die sowohl ästhetischem Genuss als auch medizinischen und kosmetischen Zwecken diente. Wir erfahren, dass der Güssinger Burgherr in seiner ca.1000 Bücher umfassenden Bibliothek eine ansehnliche Sammlung von alchemistischer und botanischer Fachliteratur aufbewahrt, auf dem letzten Stand gehalten und davon auch vieles selbst gelesen hat. Besonders die Ideen von Paracelsus genossen in evangelischen Kreisen, zu denen auch Batthyány gehörte, große Beliebtheit, da durch deren Lehre von der Umwandlung anorganischer Elemente der Scholastik eine Absage erteilt wurde, die ihrerseits in einem solchen Verfahren die Blasphemie vom Sein wie Gott erblickte. Frau Bobory schildert eingehend Batthyánys Schritt von der Lektüre zu den praktischen Experimenten, zu der Einrichtung eines kostspieligen für diese Zwecke errichteten Gebäudes mit einem Kessel für die Destillation. Es entstand ein

Netzwerk unter den an Naturphilosophie Interessierten, zu denen z.B. der steirische evangelische Hochadlige Felician Herberstein, aber auch Bürgerliche, wie Ärzte, Dichter, Buchagenten und evangelische Pfarrer, gehörten. Batthyány hat all diese als Freunde bezeichnet, womit er die Standesgrenzen seiner Zeit überschritt. Ob das nicht mit einer evangelisch-humanistischen Egalitätstendenz zu tun hatte?

Die Autorin schildert auch sehr eingehend die Freundschaft und die Zusammenarbeit von Balthasar Batthyány mit dem damalig führenden Botaniker Europas, Carolus Clusius, der 1583 mit der Hilfe des Güssinger Burgherrn ein Pionierwerk über die Pflanzen Pannoniens herausgegeben hat. Wir erfahren, dass z.B. Paprika und etliche exotische Pflanzen, die heute in Ungarn wachsen, zuerst in Balthasar Batthyánys Garten gezogen wurden. Batthyány hat sogar türkische Gefangene freigelassen, nur um dafür aus der Türkei als Gegenleistung besondere Knollen, auch Tulpenzwiebeln, zu bekommen.

Balthasar Batthyány war aber nicht nur ein Naturphilosoph, sondern auch ein großzügiger Mäzen und Patron. Er finanzierte die Herausgabe vieler Bücher und hat exilierten evangelischen Gelehrten an seinem Hof Unterschlupf gewährt. Er selbst wurde auch evangelisch, wahrscheinlich während seiner Kavalierstourzeit in Frankreich, als er Augenzeuge der ersten Hugenotten-Massaker wurde, die ihn zum Geist der Toleranz bewogen, wie Bobory schildert. Es kann sein, dass sein evangelisches Bekenntnis ihn zur Distanz zum Wiener Hof bewog, wo er wegen seines evangelischen Glaubens *persona non grata* war. Die Autorin interpretiert diese distanzierte Verhaltensweise „als Trotzreaktion gegenüber der zentralen politischen Macht und als Botschaft, dass er fähig war, eine Alternative für nichterwünschte und nichtgeschätzte Intellektuelle zu bieten.“ Es könnte sein, dass diese Haltung auch eine passive Resistenz bedeutete, denn Batthyánys Bibliothek war gut bestückt mit juristischer und theologischer Literatur aus dem Kreis der französischen Hugenotten, Vertretern eines Widerstandsrechtes.

Bobory würdigt Balthasar Batthyány als einen Kulturvermittler europäischen Ranges, der viel dazu beigetragen hat, dass Westungarn trotz unwirtlicher Umstände kulturell nicht von Westeuropa abgekoppelt wurde. Seine stets aktuell gehaltene Bibliothek, seine polyglotte Sechssprachigkeit, seine Fähigkeit, ein internationales Netzwerk unter Intellektuellen aufzubauen und die Umsetzung seiner in Frankreich gewonnenen kulturellen und naturphilosophischen Erkenntnisse haben bewirkt, dass der Güssinger Burgherr den west-europäischen Höfen absolut ebenbürtig wurde. All das, obwohl er oft zum Schwert greifen und große Finanzmittel für die Erhaltung seines Militärs ver-

wenden musste, da seine Güter fast an die türkische Besatzungslinie grenzten. Treffend zieht die Autorin das Resümé über diesen bedeutungsvollen Hochadligen: „Batthyány hat erfolgreich ein intellektuelles Milieu geschaffen, einen Mikrokosmos, der alle Merkmale des europäischen Makrokosmos seiner Zeit trug, welcher eindeutig gleichzeitig sein eigener war.“

Boborys klare Formulierungen, ihre abwägenden Definitionen, ihr Umgang mit den Fakten, der stets auf gründlicher Quellenforschung, besonders auf dem großen Fundus der Batthyányischen Korrespondenz beruht, und eine Darstellungsweise, die alles in einen größeren Zusammenhang stellt, haben uns die Bedeutung Balthasar Batthyánys klar vor Augen geführt. Besonders hervorzuheben ist der klare europäische Blickwinkel, der nicht beim Nationalen stehen bleibt, sondern in Grenzen nicht das Trennende, sondern das Verbindende hervorhebt, was auch den Intentionen ihres Protagonisten entspricht. Die Autorin ist jedem noch so verknoteten historischen Faden gewissenhaft nachgegangen, und so konnten viele Unklarheiten erhellt und falsche historische Angaben geklärt werden. Der sehr anschauliche und umfangreiche Anmerkungsteil, der Stammbaum der Familie Batthyány, die Chronologie von Balthasar Batthyánys Biographie, die Liste der naturwissenschaftlichen Werke in seiner Bibliothek, die reichhaltigen Quellen- und Literaturangaben, das sehr nützliche Personen-, Orts- und Sachregister erleichtern den Lesern einen tieferen Einblick und ein besseres Verstehen, besonders jenen, die mit der zeitgenössischen ungarischen Geschichte nicht so vertraut sind.

Ein lesenswertes Buch, nicht nur für Fachleute, sondern wegen seines flüssigen Stils auch für alle darüber hinaus Interessierten. Es wäre eine Bereicherung, wenn Leben und Wirken dieses großen westungarisch-burgenländischen Hochadligen auch für einen weiteren Leserkreis in einer deutschen Übersetzung zur Verfügung stünden.

Balázs Németh

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [72](#)

Autor(en)/Author(s): Németh Balázs

Artikel/Article: [Rezension 38-40](#)